

## **Erfahrungsbericht: Université Paris-Saclay (Wintersemester 2021/2022 und Sommersemester 2022)**

### **Warum Paris?**

Da ich nach dem Abitur schon ein Jahr in den USA verbracht habe und Französisch aber sogar noch mehr als Englisch mag, habe ich ein ERASMUS in Paris schon länger ins Auge gefasst und auch alles darangesetzt, den Platz in dieser unvergleichlichen Stadt zu bekommen. Ich habe nach meinem Französischabitur immer weiter für mich selbst Französisch gelernt und mich dann, ohne einen Kurs belegt zu haben, am ZESS für die Bewerbung einstufen lassen (C1).

### **Wo habe ich gewohnt?**

Gewohnt habe ich, wie ich es schon immer wollte, in französischen WGs. Falls ihr euch das auch vorstellen könnt, findet ihr in den einschlägigen französischen Websites (LeBonCoin, La Carte des Colocs, etc.) oder auch Facebook-Gruppen (generell noch eine sehr wichtige Plattform in Frankreich) Angebote. Je nachdem, wann im Jahr ihr kommt, ist es empfehlenswert direkt vor Ort zu sein für Besichtigungen. Die gehen nämlich weg wie heiße Semmeln und als internationale Person habt ihr leider prinzipiell erstmal das Nachsehen. Die Suche lohnt sich aber, wenn man authentisch französisch leben möchte. Ich habe im 12. und 13. Arrondissement gewohnt und konnte Fakultät und Krankenhaus so in vergleichsweise Windeseile mit der Metro oder der Tram erreichen. Prinzipiell könntet ihr selbstverständlich überall in Paris wohnen, allerdings sollte man einkalkulieren, dass längere Pendelstrecken bei Verspätungen und Streiks im Nahverkehr dann auch des Öfteren zu unüberwindbaren Entfernungen werden können.

### **Was sollte man wissen über die Universität?**

In Paris wechseln sich theoretische und praktische Studienabschnitte während des gesamten akademischen Jahres ab, daher will ich separat auf beide kurz eingehen.

#### **Theoretischer Teil**

Da ich ein ganzes Jahr in Paris verbracht habe, habe ich eine ganze Bandbreite an Fächern belegt. Alle aufzuzählen ist wenig hilfreich, deswegen will ich kurz erklären, wie das französische System prinzipiell funktioniert. An der medizinischen Fakultät der Université Paris-Saclay wird nach dem Inverted Classroom-Prinzip unterrichtet. Das heißt, in den „Vorlesungen“ werden vor allem klinische Fälle anhand von Multiple Choice-Fragen zusammen besprochen. Seminare gibt es keine. Damit das funktioniert, gibt es bereits zu Beginn des Moduls ein Eingangstestat, das zur Gesamtpunktzahl am Ende beiträgt. Je nach Fach gibt es ein weiteres Testat, oder direkt die Klausur am Ende des Moduls. Zu den Klausuren sei gesagt, dass das Niveau erheblich über dem liegt, was man aus Göttingen gewohnt ist. Beziehungsweise liegt der Schwerpunkt anders. Wird sich hier häufig auf das Abprüfen einzelner Fakten konzentriert, wird man in Paris anhand von klinischen Fällen mit Folgefragen am iPad geprüft. Multiple Choice bedeutet hier (leider) auch wirklich Multiple Choice, sodass man z.B. nicht weiß, wie viele von teils zehn Antwortmöglichkeiten richtig sind. Gelernt wird mit der Buchreihe „Collèges“, welche standardisiert für ganz Frankreich ist. Der große Vorteil ist, dass man ein Fach in seiner ganzen Fülle lernt. Der Nachteil, dass das auch entsprechend viel ist und keine Rücksicht auf Verluste bei Erasmusstudierenden genommen wird. Dafür wird man mit einem großen Wissensschatz und diagnostischem Denken belohnt, was die Strapazen allemal wieder wett macht.

## Praktischer Teil

Die harten Fakten zuerst: Während meines Aufenthalts in Paris habe ich insgesamt drei Praktika („Stages“) absolviert. Damit habe ich auch drei Blockpraktika (Innere Medizin, Pädiatrie und Chirurgie) abgedeckt – und das zeitlich mehr als großzügig. Denn die Praktika dauern je nach Zeitpunkt im akademischen Jahr zwischen sechs und acht Wochen, wodurch man dann aber auch einen guten Einblick in das jeweilige Fach erhält und Station und Team gut kennenlernen kann.

Ich habe mich für die Fächer Kardiologie, Kinderonkologie und Allgemeinchirurgie entschieden und kann es auf jeden Fall empfehlen, ein, oder am besten mehrere Praktika in Paris zu absolvieren. Die Studierenden („Externes“) haben meistens feste Aufgaben auf den Stationen - und damit ist nicht Blut abnehmen, oder Zugänge legen gemeint (das wird alles vom Pflorgeteam übernommen). Viel mehr ist man für die Aufnahmen, Vitalparameter, tägliche Zusammenfassung der Diagnostik und eine eigene kleine Visite mit körperlicher Untersuchung verantwortlich. Sprachlich kann das auch bei gutem Niveau anfangs ein Sprung ins kalte Wasser sein, dafür ist es umso zufriedenstellender, am Ende des Jahres ruhig und besonnen auch auf Französisch untersuchen zu können.

Aber jetzt zu den einzelnen Praktika: Kardiologie war mein erstes Praktikum und das noch vor Beginn der Vorlesungszeit. Die Orientierungslosigkeit im französischen Kliniksystem (samt seiner Dokumentation) war daher anfangs entsprechend groß, durch die hilfsbereiten Assistenzärzt\*innen wurde ich aber schnell ins Team integriert. Jede Woche gibt es standardmäßig Unterricht durch Assistenz- und Oberärzt\*innen, wodurch ich auf jeden Fall nochmal einiges (an Vokabular) mitnehmen konnte.

Mein nächstes Praktikum in der Kinderonkologie am Krankenhaus Gustave-Roussy war ein absolutes Highlight und im Hinblick auf mein gesamtes Studium sicherlich eine der prägendsten praktischen Erfahrungen überhaupt. Da das Krankenhaus das Nr.1-Krebszentrum Europas ist, ist es teilweise sehr spezialisiert. So auch in diesem Fall: In der Kinderonkologie werden vor allem Kinder und Jugendliche mit soliden Tumoren aus aller Welt versorgt, welche häufig auch entsprechend schwer krank sind. So wurde ich hier zum ersten Mal mit sterbenden jungen Menschen konfrontiert. Ich hätte mir aber kein besseres professionelles Umfeld vorstellen können, um in diesen für alle schweren Situationen gut begleitet zu sein. Das Ärzte- und Pflorgeteam ist großartig und ich habe hier menschlich und ärztlich beeindruckende Vorbilder gefunden.

Mein letztes Praktikum in der Allgemeinchirurgie am Ende des Jahres war aufgrund des großzügigen täglichen Unterrichts durch den sehr engagierten Chefarzt Prof. Penna meine vielleicht lehrreichste klinische Zeit bisher. Von steilen Hierarchien hält er nichts und legt stattdessen großen Wert darauf, klinisches Denken zu schulen. Einmal in der Woche gibt es sogar eine ausgiebige Lehrvisite, von der ich sehr profitiert habe. Insgesamt war diese letzte Rotation der krönende Abschluss meines Jahres in Paris, der mir gezeigt hat, wie schön es sein kann, wenn Kollegialität und gute Ausbildung großgeschrieben werden.

## **Wie war es ein Jahr in Paris zu leben?**

Wer Architektur, Kunst, Literatur, eine ausgeprägte Restaurantkultur, Französisch und Französ\*innen mag, wird hier sein bestes Leben leben. Es gibt so unfassbar viel zu sehen und zu bestaunen, dass man auch nach einem Jahr noch bei Weitem nicht fertig ist.

Viel schöner ist das alles noch, wenn man die Stadt durch die Augen von französischen Freunden und Freundinnen kennenlernen darf und sich Paris dadurch zu einem neuen Zuhause wird. Natürlich habe ich studiumsbedingt auch viel Zeit in den Pariser Bibliotheken verbracht, was aber nur halb so traurig ist, wenn im selben Gebäude Museum und Buchladen sind (und meistens auch ein Kiosk mit leckeren Sandwiches!).

Mich persönlich hat die Zeit in dieser unglaublichen Stadt so sehr geprägt, dass ich sagen würde, sie hat meinen Blick auf mein ganzes Leben verändert. Das kann sie bestimmt auch für euch. Ich auf jeden Fall werde ganz sicher wieder für längere Zeit zurückkehren.

Meldet euch sehr gerne, wenn ihr überlegt auch nach Paris zu gehen und ein paar Fragen loswerden möchtet. :)

À très bientôt !

Jeanette Hohneker